

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neuer Tractat Von denen Canarien-Vögeln, Welcher  
zeigt, Wie dieselben aufzuziehen und mit Nutzen so zu  
paaren seyn, daß man schöne Junge von ihnen haben  
kan, Nebst verschiedenen Curieusen ...**

**Hervieux de Chanteloup, J.-C.**

**Leipzig, 1730**

**VD18 12495921**

Von der Nachtigall.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-14909**

zu brennen, hernach zu Pulver zu stossen, und von diesen Pulver 1. oder 2. Löffel voll mit warmen Wasser einzugeben, gleichfalls wieder allerhand Arten des Bauchgrimms, ja wieder die Darmgicht selbst, welches ein recht bewährtes Mittel wider diese jetzt genannte Beschwerden seyn soll, zumahlen wenn man etliche Tage darmit anhält.

Anderer wollen, man soll einer Lerchen, Herz lebendig auf des Patienten Hüfte binden, oder ihn dasselbige noch ganz warm und frisch essen lassen, wider eben jetzt bemelde Zustände,

So wird auch der Lerchen frisches Blut mit scharffen Esig oder warmen Wein getruncken vor ein kräftiges Genesungsmittel wider den Stein, von einigen aus der Erfahrung unvergleichlich gerühmet.

## Von der Nachtigall.

**D**ie Nachtigallen, sind ganz anmuthige kleine Vögelein, welche meistens um ihres lieblichen Gesanges willen gefangen und eingesehet werden. Sie ist ein wenig grösser als eine Grahmücke, im übrigen aber derselben so wohl an Federn, welche graulich, als auch am Leib und desselben Gliedern ziemlich gleich, wiewohl in dieser Vogel seine Farbe zum öfftern zu verändern pflegt;

pflegt; Wobey als etwas merckwürdiges zu gedennen ist, daß die Nachtigallen keine so spitzige Zungen als fast alle andere Vögel haben.

Ihr Unterscheid bestehet darinnen, daß etliche größer und etliche kleiner seyn, und endlich auch zwischen denen Männlein und Weiblein; Das Männgen wird einiger massen daraus erkennet, weil ihnen das rechte Auge ein wenig grösser ist, als denen Weiblein, und können die Männlein viel länger auf einen Fuß unbeweglich stehen, welches die Weiblein nicht so wohl zu thun vermögen.

Sie halten sich aber nicht alle an einerley Orten auf; angesehen einige Nachtigallen sich lieber aufhalten in Wäldern, bevorab die grössern, allwo sie für den Schlangen sicher seyn. Andere unter dornigten Zäunen; Andere auf Bergen; Andere auf der Ebene und freyen Feld, und endlich auch wieder andere an sumpffigten Orten.

Ihre Natur und Eigenschaft bestehet nur in den höchst anmuthigen Gesang, u. auch in der Gelehrigkeit. Wegen ihres annehmlichen und wohl lautenden Gesanges, den sie erschallen lassen, haben sie von denen Griechen den Namen Philomela überkommen. Im Frühling fangen sie an zu singen, und kündigen mit ihren erfreulichen Stimmlein nicht allein diese Jahreszeit, sondern auch den anbrechenden Tag u. der Sonnen Aufgang

gang an, continuen auch den ganzen Sommer durch damit, dergestalt, daß sie öfters funffzehn ganzer Tage und Nächte an einander unablässig mit Verwunderung sich hören lassen. Dabey sie denn mehrmahlen für singen so gar des Fressens vergessen, und darinnen unter und mit einander so hefftig und ernstlich certiren, daß die überwundene für Betrübniß nicht selten darüber gar das Leben lasset.

Die Jungen lernen durch vieles Dichten und Übung gleichsam von ihren Eltern eben diesen fast musicalisch- und künstlichen Thon geschicklich nachmachen, wie sie denn alle insgesammt so gelehrig seyn, daß sie nicht allein diesen ihren Gesang gleichsam der Mensur und Tacte nach mit einer schönen Symphonie zu führen einander leicht lernen, sondern auch in der Lateinischen und Griechischen Sprache unterrichtet werden können. Dergleichen Nachtigallen die zwey junge Käyser Drusus und Britannicus des Claudii Prinzen gehabt haben sollen, welche nach des Philostrai Bericht ein gewisser Jüngling abgerichtet und reden gelehret. Ja was noch mehr zu verwundern, so wird berichtet, daß die 3. Nachtigallen zu Regensburg, welche der Gastwirth zur Cronen allda um die Zeit des Reichs-Tages im Jahr Christi 1546. gehabt, zum reden also informiret worden, daß, was sie des Tages über von denen Gästen gehöret, sie zu Nachts umständlich, auch ganze Historien recht vernehmlich einander wieder erzehlet, wie solches  
alles

alles ein gewisser Gelehrter und glaubwürdiger Mann deutlich verstehen, und den ganzen Verlauff hiervon dem Herrn D. Gesner ausführlich überschrieben.

Sie sind sonst fleißige Wächter, und bringen manche ganze Nacht schlafflos zu. Ihre Eyer verwahren sie gar sorgfältig; Für denen Geiern fürchten sie sich sehr, als welche ihnen heftig zusehen und viel Leids anthun, und endlich so ist ihre eigene Fettigkeit ihnen so schädlich, daß sie zum öftern dafür ersticken und sterben.

Diese Vögel kan man im Frühling am allerbesten in einer länglichten oder viereckigten Grube fangen, darauf ein Bret geleyet, und wie ein Meisen-Schlag gestellet wird, darein werden lebendige Würmlein gelegt, und wenn sie nach denenselben springen, so fällt es zu. Daferne man auch eine Nachtigall auf einen Baume sitzen siehet, und in derer Angesicht allgemach sich nah hinbey machet, und ein solches Grublein gräbet und stellet, daß sie zusiehet, so bald man hinweg gehet, so soll dieser Vogel seine angebohrne Curiosité reizen, daß er herunter kömmt und zusehen will, was der Mensch da gemacht, und indem er in das Grublein hüpfet, wird er gefangen.

Sonsten ist er gar ein weichlicher Vogel, welcher nicht leichtlich von denen ausgehobenen Jungen jederzeit aufzubringen, und will gar eigentlich gewartet seyn.

Zu denen Nachtigallen gehöret ein länglicher  
 Kestch mit dreyen Sprüngen, und oben mit Tuch  
 überzogen. Wenn sie gefangen werden, sollen sie  
 mit Ochsen- und anderer Thiere Herz, mit Mohn  
 bestreuet, erhalten und damit gewehnet werden.  
 Andere wollen, man solle ihnen ihr Futter oder  
 Fleisch- Werck erstlich im Wasser etwas abwa-  
 schen, ehe es ihnen vorgegeben würde, sonst würden  
 sie zu fett, und stürben, welches das Wasser verhin-  
 dern solte, weil es die Gütigkeit und Nahrung  
 vom Fleisch etwas entziehe. Ameissen- Eyer  
 purgieren sie, und solche fressen sie gern, und köns-  
 te man deren etwas dörren, und den Winter ü-  
 ber aufheben. Hüner- Eyer hart gesotten, und ih-  
 nen klein geschnitten ohne Salz, sind ihnen sehr  
 nützlich zur Speise.

Vor ein stetiges Gemenge der Speise ist das be-  
 ste, Ochsen- Herz, hart gesottene Eyer und Mohn,  
 so gestossen, dieses unter einander genommen und  
 klein gehackt. Etliche geben denen Vögeln den  
 Mohn niemals ganz, sondern reiben ihn auf einen  
 Stein, oder stossen ihn in einen Mörser, giessen als-  
 dann ein wenig Wasser daran, daß es wie eine  
 Milch wird. Etliche giessen gar ein wenig Milch  
 darunter, dieses mengen sie ihnen unter einander  
 zur Speise, und geben ihnen allemahl ein paar klei-  
 ne lebendige Mehl- Würmlein auf das Fressen,  
 wann sie dieselbigen sehen kräbeln und zappeln, so  
 sind sie geschwind hinter ihnen her, und fressen als-  
 dann darauf desto begieriger.

Im

Im übrigen, gleichwie die Blumen, welche den Menschen allein durch ihre Schönheit im Anschauen ergehen, als die Tulipanen, Anemonen, Asiatische Ranunceln, 2c. sonst gemeinlich keinen weitem Nutzen geben, also geben auch die wohlsingenden Vögelein, als die Canarien-Vögel, Nachtigallen und dergleichen, mehrentheils keinen andern sonderlichen Nutzen, als daß sie den Menschen mit ihren lieblichen Gesang belustigen und erfreuen; Welches insgemein von der Nachtigall von Alters her für so wahr gehalten worden, daß eben von dem Vogel die bekannte Rede entstanden: Vox, prætereaque nihil, das ist, die Nachtigall hat zwar eine liebliche Stimme, sonst aber tauget sie zu nichts.

Nichts desto weniger wollen viele erweisen, daß man solche ohne alles Bedencken, weme es beliebe, genießen könnte und dürffte, setzen auch so gar noch dieses hinzu, daß dieser Vögelein Fleisch, mit dieser sonderbahren Krafft begabet sey, daß wer solches zum öfftern speisete, dadurch wachsam werde, und dem Schlaf abbrechen lerne.

So sagt man auch, daß, wer Nachtigallen-Fleisch mit Krebs-Augen in eine Hirsch-Haut einwickelt, und also bey sich träget oder anhänget, der soll damit den Schlaf vertreiben, und immer wachsam bleiben; Welches gleicher Weise

D se

se geschehen soll, wenn man einer Nachtigall die Augen austicht und bey sich trägt, das Vögelein aber wieder fliegen läßt, mit dem Besatz, daß der Mensch so lange zu keinem Schlaff werde kommen können, biß er diese Augen wieder von sich leget.

## Von den Staar-Neße.

**D**ie Garne betreffende, damit man den Staaren nachzustellen pfleget, sind unterschiedlich, sonderlich aber sollen hier diejenigen beschrieben werden, mit welchen man die Staaren gewöhnlicher Weise des Nachts fänget; Welches gemeiniglich auf Teichen geschieht.

Wer nun Gelegenheit hierzu hat, und doch eben nicht gar zu grosse Garne machen zu lassen in Vermögen hat, oder auch sonst nicht will, derselbige stricket Wände, enge Tyrasse, und andere dergleichen, so viel zusammen als er von Nöthen hat, daß er achtzig oder hundert Schuhe lang, und etwa sechzig oder siebenzig Schuh breit. Man muß aber zuvor die Unter- und Oberseimen aus denen Wänden thun, damit sich geschmeidig zusammen stricket, und daran stricket man hernach noch zwey hohe Seiten-Wände, nemlich auf jegliche längste Seiten eine. Diese Summel dörfen auch zehen Schuhe hoch, das  
Erda